



Vor 70 Jahren in
Österreichs Fischerei

Aus dem Archiv

Österreichs Fischerei

Fachzeitschrift für das gesamte Fischereiwesen

Vom »Röhrfischen« auf den Trumer-Seen

Beiderseits des idyllischen Marktflückens Mattsee kann man an sonnig kalten Jännertagen, und zwar sowohl am Obertrumer als auch am Niedertrumer See, die dortigen Fischer bei einer ganz besonderen Art von Fischfang beobachten, die nur ganz selten angewandt werden kann. Denn Vorbedingung hierzu ist eine glasklare, natürlich tragfähige Eisdecke, wie sie sich in schneelosen Jännerwochen bilden kann. Durch sie kann man die Fische an den ein bis zwei Meter tiefen Uferstrecken im schütterten Röhricht (daher der Name »Röhrfischen«) gut sehen, und darauf baut sich auch diese Fangart auf. Acht bis zwölf Männer begeben sich in einer Kette auf das Eis und treiben, wo sie einen fangbaren Fisch erspäht haben, diesen vor sich her dem Ufer zu. Der Fisch erschrickt wohl vor den großen Gestalten auf der Wasseroberfläche, aber er scheint ebenso vor den Sonnenschatten derselben auf dem Seegrund, sicherlich auch von dem Lärm der Tritte zu erschrecken und versucht, entweder zur Tiefe oder in das Schilf zu flüchten. Beide Wege müssen ihm nun von der Kette der Männer abgeschnitten werden, und unwissende Zuschauer am Ufer können es sich nicht erklären, warum diese Schwarmlinie bald dahin, bald dorthin ausbiegt, dann wieder wendet, um oft nach langem Hin und Her einen gegen das Ufer zu offenen Halbkreis zu bilden.

Das ist der Augenblick, wo sich der Fisch, völlig »verdattert«, irgendwo zu einer Binse gestellt hat und dort regungslos verharrt. Behutsam nähert sich einer der Fischer, der mit flinken Schlägen einer scharfen Eisaxt oberhalb des Fisches eine Eisplatte herausschlägt, während ein zweiter durch das Loch den Fisch mit einem Käscher unterfährt und heraus hebt. Ein allgemeines Hallo begleitet jeden so geglückten Fang, und dann geht die Suche und Jagd nach Beute weiter. Auf diese Weise ist es im Vorjahr geglückt, einige kapitale Karpfen mit über 10 kg Gewicht, aber auch große Hechte, Brachsen und andere Fischarten zu landen. Da glasklares Eis sich nur in den wenigsten Jahren bildet und dann sehr bald verschneit, ist dieses »Röhrlaufen« auch recht selten und mehr als ein Stück alten Brauchtums denn als eine allgemein gebräuchliche Fangart anzusehen. Jedenfalls ist es so alt wie die Menschheit selbst, nur werden unsere Vorfahren den Fisch durch das Eisloch mit dem Ger gespießt und nicht mit dem Netz gehoben haben. Eine andere Art des Fischens über Eis ist das »Tollkeulen«, das jedoch verboten ist. Es soll nur in seichten Stillwässern bis zu etwa einem Meter Tiefe möglich sein und besteht darin, dass man oberhalb des Fisches mit einer Keule einen mächtigen Schlag auf das Eis führt. Durch die Fortpflanzung der Druckwellen im Wasser wird der Fisch betäubt, wahrscheinlich platzt – wie bei einem Sprengschlag – auch seine Schwimmblase. Er dreht sich nämlich sofort bauchaufwärts, so dass er zur leichten Beute wird.

Dipl.-Ing. Hans Flucher

1975

Vor 50 Jahren in
Österreichs Fischerei

ÖSTERREICHS FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE FISCHEREI, FÜR LIMNOLOGISCHE,
FISCHEREIWISSENSCHAFTLICHE UND GEWÄSSERSCHUTZ - FRAGEN

Über den Quecksilbergehalt in Fischen aus einigen österreichischen Gewässern

Durch Vorkommnisse im Ausland, welche durch die Massenmedien hinlänglich bekannt geworden sind, wurden auch Quecksilberuntersuchungen an Fischen österreichischer Gewässer aktualisiert. Die Bundesanstalt für Wassergüte, Wien-Kaisermühlen, beschäftigt sich daher im Rahmen ihrer Untersuchungstätigkeit sowie auch im Zuge eines internationalen Forschungsvorhabens der OECD mit dem Nachweis von Quecksilberspuren in Fischen. Das bisher untersuchte Fischmaterial konnte vorläufig noch nicht nach einem systematischen Fangplan beschafft werden, so dass mit den von den örtlichen Fischereierorganisationen beigestellten Fischen das Auslangen gefunden werden musste. Bei der Ortswahl wurde auf eventuell mögliche Verunreinigungsquellen Bedacht genommen. Im Sinne der allgemeinen Umweltforschung erscheint jedoch eine systematische Ausdehnung der Kontrollen wünschenswert. Der international tolerierte Quecksilbergehalt bis 0,5 mg/kg Fischfleisch beinhaltet für österreichische Verhältnisse einen annehmbaren Sicherheitsfaktor, da der Süßwasserfischkonsum unserer Bevölkerung sehr niedrig liegt und es damit zu einer Anreicherung dieses Stoffes im menschlichen Körper zu physiologisch wirksamen Mengen kaum kommen kann.

Als mittlerer natürlicher Quecksilbergehalt für Fließgewässer kann etwa ein Wert zwischen 0,05 mg/l bis 0,1 mg/l angenommen werden.

Dementsprechend kann für Fische der naturbedingte Gehalt an Quecksilber mit größenordnungsmäßig 0,04 mg/kg Fischfleisch angenommen werden, wobei Faktoren wie Fischart, Größe und Alter, Nahrungsangebot, geologische Beschaffenheit im Gewässerverlauf u. a. zu Abweichungen dieses Wertes führen können, ohne dass eine Gewässerbeeinträchtigung vorliegt. Als Beitrag zur Beurteilung der österreichischen Situation sollen die folgenden Ergebnisse dienen. Die Werte für Quecksilber wurden mittels flammenloser Atomabsorptionsspektroskopie nach vorherigem saurem Kaliumpermanganataufschluss des Fischmaterials erarbeitete.

Wesentliche Voraussetzung für eine verlässliche Analyse ist nicht nur die Auswahl einer repräsentativen Probe, sondern auch die richtige Versendung des Fischmaterials an das Untersuchungslabor. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die günstigste Art des Transportes durch Tiefrieren und luftdichte Verpackung des ganzen Fisches erreicht werden kann. Die Wirksamkeit der Tiefkühlung wird durch Umhüllung mit Isoliermaterial (am einfachsten in Form von zahlreichen Zeitungspapierlagen) verlängert, so dass auch Bahn- und Posttransport möglich sind. Die aus verschiedensten Gewässersystemen in Österreich entnommenen Fische zeigten im allgemeinen Quecksilberkonzentrationen, die die international empfohlene Toleranzgrenze von 0,5 mg/kg Fischfleisch nicht erreichten. In Ausnahmefällen konnten erhöhte Werte nachgewiesen werden, wobei es sich um lokal begrenzte Einflüsse handelte. In Anbetracht der Bedeutsamkeit dieses Problems wird es Aufgabe der Bundesanstalt für Wassergüte sein, diese Kontrollen zum Schutze der Fischerei und somit auch im Sinne der Volksgesundheit weiter zu führen.

F. Ebner, H. Gams, Bundesanstalt für Wassergüte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2025

Band/Volume: [78](#)

Autor(en)/Author(s): Flucher Hans, Ebner Franz

Artikel/Article: [Aus dem Archiv 57-58](#)